Das Leben geht ungeahnte Wege

Die Präsidententochter und der Soldat

Von abgemeldet

Kapitel 23: Letzter Gang

Jack sah auf, als er das Klicken des Schlosses hörte. Zwei Strafvollzugsbeamte standen vor ihm und klimperten mit Fuss- und Handfesseln.
„Es ist soweit, Krauser!“, sagte der eine.
Jack schloss die Augen. Das war es also. Doch er beschloss seinen letzten Gang würdevoll zu gehen. Er richtete sich auf und ließ sich die Hand- und Fussschellen anlegen. Dann wurde er von den beiden Männern durch den Gang geführt.
Jack konnte das Tosen der Menge von Reportern und Schaulustigen draußen hören. Er würde nun dem Haftrichter ein letztes Mal vorgeführt werden. Dieser würde das Todesurteil verlesen und dann würde er sich auf der Pritsche wiederfinden und man würde ihm Gift durch die Adern jagen.
Die Fesseln klirrten unter seinen schweren Schritten. Und schwer war auch sein Herz. Er musste an Ashley denken. Seine geliebte Ashley. Und an Bridget und Damian. Beide würde er nicht aufwachsen sehen. Zumindest hatte man ihm die Gnade gewährt, Damians Geburt mitzuerleben und noch einmal seine kleine Prinzessin ins Bett bringen zu dürfen. Das war mehr gewesen, als er hätte hoffen können.
Sie hatten die Tür erreicht. Die Wärter öffneten sie und sofort wurden sie von dem heftigen Blitzlichtgewitter tausender Kameras empfangen. Die Reporter schrien wild durcheinander, alle wollten ein Kommentar von ihm.
Ob er Angst habe?
Nein! Er hatte keine Angst vor dem Tod. Dafür hatte er ihm einfach schon zu oft ins Auge geblickt. Aber der Gedanke an seine Familie brachte ihn beinahe um.
„Jack!!!! Nein!!!!“, hörte er plötzlich Ashleys Stimme, welche sich im nächsten Moment zwischen den Reportern und den Sicherheitsleuten durch quetschte und auf ihn zu rannte. Sie warf sich ihm an den Hals und Jack drückte sein Gesicht in ihre Halskuhle. Er spürte, dass sie bitterlich weinte, ihr ganzer Körper bebte und er spürte ihre Tränen an seiner Haut. Er hätte sie zu gern noch einmal umarmt, doch die Fesseln hinderten ihn daran.
„Nein!! Nein!! Nein!!“, schluchzte sie immer wieder und klammerte sich immer fester a ihn.
Bis sie beinahe gewaltsam von zwei Sicherheitsleuten weggezogen wurde.
Er streckte die Hand aus und strich ihr ein letztes Mal über das verweinte Gesicht.
„Kümmere dich um unsere Kinder!“, rief er über das Getöse der Meute hinweg.
„Ich liebe dich, Jack!“, weinte Ashley.
„Ich liebe dich, Ashley!“, rief er.

Dann wurde sie in die Meute zurück gedrängt und Jack wurde von den Männern weiter gezogen. Die Reporter überschlugen sich nach dieser Szene umso mehr ein Kommentar von ihm zu bekommen. Doch Jack beachtete sie nicht.
Vor dem Pult des Haftrichters angekommen, blieb er stehen und sah zu dem Mann hoch.
„Jack Krauser! Sie wurden wegen mehrfachen Mordes, Entführung und Vergewaltigung zum Tode durch die Giftspritze verurteilt!“, sagte dieser dann gefühlslos.
Jack schloss die Augen und ließ den Kopf sinken. Das war es nun. Hier endete es. Aber so schlecht sein eigentliches Leben doch immer gewesen war, so schön waren die letzten paar Jahre gewesen. Sie waren es wert gewesen. Jede Sekunde mit Ashley war es wert gewesen. Seine beiden Kinder waren es wert gewesen. Für sie würde er zehn Hinrichtungen auf sich nehmen.
„Jedoch ging mir, unmittelbar, bevor sie diesen Raum betraten ein Schriftstück des Präsidenten zu...“
Jack öffnete die Augen.
„...das ihre sofortige Begnadigung anordnet. Sie sind also hiermit ein freier Mann!“, sagte der Haftrichter weiter.
Jack starrte ungläubig zu ihm hoch. Die letzten Worte hallten in seinem Kopf immer wieder nach. Begnadigt? Er war frei? Konnte gehen?
„Nehmen sie ihm die Fesseln ab!“, drang es wie durch Nebel zu ihm durch.
Die Vollzugsbeamten lösten die Schellen von seinen Händen und Füßen und traten zurück.
Jack sah auf seine Hände und Füße und dann noch einmal ungläubig zu dem Haftrichter auf, der sich in diesem Moment leicht vorbeugte und ganz leicht lächelte.
„Und jetzt gehen sie zu ihrer Familie, mein Sohn!“
Jack begann zu strahlen, wirbelte herum und ging zur Tür. Er stieß sie mit einem mächtigen Stoß auf und erwischte dabei wohl einige der Reporter, doch das war ihm gleich. Und auch, dass sie, wohl völlig überrascht über seine Freiheit ihn nur noch heftiger bedrängten. Er hatte nur noch eine Sache im Kopf.
„Ashley!“, ließ er seine Stimme über die Köpfe hinweg erschallen. Die Reporter direkt vor ihm zuckten zusammen unter seiner kräftigen Stimme.
„Jack!“, erklang es und Ashley stürmte auf ihn zu und sprang in seine Arme. Sie klammerte sich an ihn, wollte ihn nie mehr loslassen. Unter Freudentränen küssten sie sich innig.
Einige Reporter begannen zu applaudieren und die Menge an Schaulustigen jubelte im Hintergrund.
Erst nach vielen Minuten ließ Jack Ashley wieder sinken und Arm in Arm liefen sie durch die Menge, die mittlerweile nun von Ashleys Bodyguards, die ihr durch die Menge gefolgt waren, geteilt wurde.
„Daddy!“, war dann eine helle Stimme zu vernehmen und Bridget bahnte ihren Weg durch die letzten Menschen auf ihre Eltern zu. Mit einem gewaltigen Satz sprang sie ihrem Vater in die Arme und klammerte sich fest an ihn. Jack musste sich richtig beherrschen, um seine Tochter nicht zu erdrücken. Seine Tochter, die er beinahe nie wieder gesehen hätte. Er konnte sich nicht erinnern, jemals so viel Glück gefühlt zu haben.
„Gehst du nicht mehr weg, Daddy?“, fragte Bridget an seinem Hals.
„Nein, ich gehe nicht mehr weg, Engel!“, antwortete er.
Erst langsam kam die Welt um ihn herum wieder zurück.

„Mr. Krauser, was werden sie jetzt tun?“, fragte ein Reporter.
Jack blickte ihn einige Sekunden an. Er sagte nichts, hatte auch nicht vor ihm zu antworten, aber er wusste, was er wollte.
„Will nach Hause, Daddy!“, sagte seine Tochter gegen seinen Hals.
„Ja, das will ich auch, Prinzessin!“, sagte er und streichelte ihren Kopf.
Ashley schmiegte sich an ihn und sie bahnten sich einen Weg durch die Menge der Reporter, bis sie zu dem abgesperrten Bereich kamen, wo das Präsidentenpaar mit ihren Bodyguards sich aufhielt. Martha hielt den kleinen Damian in ihren Armen, der völlig unbeeindruckt von dem höllischen Trubel schlief.
Jack sah die beiden fest an, senkte nicht einmal den Blick, bis sie vor ihnen standen. Dann setzte er Bridget ab und nahm Martha Damian ab, die ihm den Kleinen bereits entgegen hielt. Jack wiegte den Säugling sanft in seinen Armen. Er hielt zum ersten Mal seinen Sohn in den Armen. Mit Tränen in den Augen blickte er auf das kleine Gesicht hinab.
Dann sah er langsam wieder auf und Henry und Martha wieder an.
„Jack...ich möchte mich nicht nur bei ihnen, sondern auch bei meiner Tochter entschuldigen. Ich habe so viele schwere Fehler gemacht und habe im letzten Moment den schwersten Fehler noch verhindern können. Ich weiß, dass ich von ihnen nicht erwarten kann, diese Entschuldigung anzunehmen. Aber es war mir sehr wichtig, ihnen das zu sagen.“, sagte Henry kleinlaut.
Jack blickte ihn fest an.
„Sie haben Recht, Henry! Sie können nichts mehr von mir verlangen! Ich kann ihnen nicht versprechen, dass ich ihre Entschuldigung jemals annehme. Ich brauche einfach erst einmal Ruhe!“, sagte er.
Henry nickte und senkte den Blick.
„Wir werden nach Kanada zurück gehen!“, sagte Ashley.
„Und ich muss euch bitten, uns erst einmal in Ruhe zu lassen! Wir müssen über viele Dinge nachdenken.“
Ihre Mutter ging auf sie zu. Tränen standen in ihren Augen. Sie legte Jack die Hand auf den starken Unterarm.
„Ich bete, dass wir irgendwann eine Familie sein können!“, sagte sie und schluckte hart.
Jack sah sie offen an und lächelte leicht.
„Ich bin zuversichtlich, Martha! Ich danke ihnen!“, sagte er.
Martha lächelte zurück. Dann stiegen Ashley und Jack mit ihren Kindern in die zweite Limousine ein und fuhren zuerst in ein Hotel. Beide würden es im Weißen Haus nicht aushalten. Außerdem wollten sie unter sich sein. Und in ein paar Tagen würden sie sich auf machen nach Kanada.
Jack war endlich ein freier Mann. Das Versteckspiel hatte ein Ende. Und auch die damit verbundene Angst. Sie konnten endlich das sein, was sie immer sein wollten. Eine glückliche Familie.